

Dirk Breitenbach: Polizeiwache Rhein-Sieg – WOLFsmORD.

Sarah Wagenknecht kritisiert das „Kaputtsparen“ der Polizei. Cem Özdemir sagt, es sei ein „Ammenmärchen“, dass die Grünen „ein Problem mit der Polizei“ hätten. „Die Polizei brauchen und unterstützen wir, da gibt es kein Vertun“, sagt Özdemirs Parteikollegin Simone Peter. Na sowas: Ordnungshüter als „Bullenschweine“ oder schlimmeres zu schmähen, ist out. Auch der salonlinke Wohlstandsbürger spürt, dass es einen wichtigen Teil demokratischer Lebensqualität ausmacht, vor die Tür gehen zu können, ohne angepöbelt / verprügelt / beraubt / bestohlen / angegrabscht / vergewaltigt zu werden. Um so wichtiger ist jedes Buch, das – ohne Alarmismus, ohne Sensationslust, aber auch ohne Helden-Getue – davon erzählt, was es bedeutet, in einem Beruf zu arbeiten, der all das täglich zu verhindern (oder wenigstens zu ahnden) versucht. Dirk Breitenbach hat erneut ein solches Buch vorgelegt. „Wolfsmord“ ist die ebenso verdienstvolle wie lesenswerte Fortsetzung von Breitenbachs Erstling „Körperteile“ von 2016. Der frühere Polizeihauptkommissar im Rhein-Sieg-Kreis wiederholt darin das Erfolgsrezept, das schon das erste Buch so interessant machte: Er verflucht einen größeren Fall, dessen Aspekte

sich den Ermittlern erst nach und nach erschließen, mit vielen kleineren, anekdotenhaften Einsatzgeschichten aus dem Polizeialltag. Im Großen geht es um einen psychopathischen Ehemann, der Frau und Kind das Leben zur Hölle macht. Aber auch im Kleinen geht es bisweilen brutal zur Sache: Wie im ersten Buch kommt wieder ein schrecklicher Autounfall vor. Manches liest sich eher skurril: Da rast ein Biker mit 158 Sachen durchs Radar, wird bei der Kontrolle noch frech – und gibt beim erneuten Macho-Start aus Wut derart Gas, dass er sofort nochmals geblitzt wird. Der Leser erfährt, wie Polizisten sich gegen die täglichen Attacken einen Schutzpanzer teils aus Kampfsportkenntnissen, teils aus coolen Sprüchen basteln; was „Funkdisziplin“ ist; oder vom „Horststein“, einer Art Wanderpokal: Wer sich im Dienst zum Vollhorst macht (etwa einen Missetäter nach der Festnahme doch noch entkommen lässt), bekommt diesen Klotz unter dem Feixen der Kollegen überreicht und muss ihn bei sich aufbewahren, bis sich ein anderer einen ähnlichen Fehltritt leistet. Ohne Humor (bisweilen sarkastischen, bisweilen auch zynischen) funktioniert kein Beruf, erst recht nicht dieser. Geschliffene Dialoge aus dem Seminar für intellektuelles Schreiben darf der Leser nicht erwarten. Dafür bekommt er Alltagsgespräche, wie (fast) jede/r von

uns sie alltäglich in seinem/ihren eigenen Büro führt. Denn dieses Buch macht zwei Dinge klar. Polizist/in ist kein Beruf wie Ihrer und meiner. Aber die Menschen, die ihn ausüben, sind keine machtgeilen Irren mit Gummiknüppel. *(Edition Lempertz, 231 S., 9,99 Euro) piw*